

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 65.

Freitag, den 31. Mai 1907.

6. Jahrgang.

Landtags-Wahl betr.

Die Liste der stimmberechtigten Erwähler des hiesigen Ortes zur Wahl für die zweite Kammer der Ständerversammlung im IX. ländlichen Wahlkreise liegt eine Woche lang, das ist vom 3. Juni bis mit 9. Juni 1907

an unterzeichneter Stelle öffentlich aus.

Das Recht der Einsichtnahme in die Liste ist für jeden Beteiligten auf die Befugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung und der Veranlagung derjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, welche dazu schriftlich Vollmacht erteilt haben.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind, bei Verlust der selben, binnen 3 Tagen nach Ablauf der vorgedachten Frist, das ist bis zum

12. Juni 1907

schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. Mai 1907.

Der Gemeindevorstand.

Verklüßtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Mai 1907.

Das im Grundbuche für Medingen Blatt 68 auf den Namen des verstorbenen Maurers Ernst Hermann Kotte in Medingen eingetragen Grundstück soll am 18. Juli 1907, vormittags 11 Uhr in Hauswalde Gasthof in Medingen im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück, nach dem Grundbuche 33 Ar groß und auf 3000 M. geschätzt, besteht aus Wohnhaus, Schuppen, Hofraum und Garten, Nr. 71 des Grundbuches, Nr. 92 des Flurbuchs für Medingen.

Zur Aufklärung über die Fleischpreise schreibt die Allgemeine Fleisch-Zeitung: Es ist kaum einen gewerblichen Stand, der unter ungünstigen Verhältnissen für seine Ware so schwer zu leiden hat, wie der Fleischhändler. Wenn die Viehpreise in die Höhe und der Fleischer folgt auch nur zögernd und auch nur bis zu einem Grade mit der Erhöhung der Fleischpreise nach, so wird er schon der Gewinnmacht bezichtigt, während die Viehpreise und der Fleischer sehr entsprechend die Fleischpreise herab, so wird wieder gegen ihn gehandelt, weil er angeblich die Preise nicht hin gehet, weil er angeblich die Preise nicht hin genug probierte. Man möchte fast sagen, es ist zur Gewohnheit geworden, auf alle Fälle die Fleischer zur Fleischschneide zu nehmen. Dies ist nur daraus erklärlich, daß man schonen will und äußerlich Vieh- und Fleischpreise aus früherer Zeit mit Vieh- und Fleischpreisen, wie sie jetzt bezahlt werden, vergleicht, ohne die Veränderung, die in allen in Betracht kommenden Verhältnissen eingetreten ist, zu berücksichtigen. Man spricht davon, daß die „Spannung“, d. h. der Unterschied zwischen den Vieh- und Fleischpreisen, in neuerer Zeit größer geworden ist. Sind denn aber nicht auch alle Ausgaben für den Fleischereibetrieb ungeheuer gestiegen? Die Viehpreise, die Arbeitslöhne, die Veranlagung sind bedeutend gestiegen, die Kosten der Gebäude und Steuern haben sich gewaltig vermehrt, die Fleischbeschau, die im Interesse der Ernährung des Volkes mit gesundem Fleisch eingeführt ist, verursacht einen jährlichen Schaden von Millionen, der Betrieb ist in jeder Beziehung kostspieliger geworden. Dazu kommt, daß erfahrungsgemäß der Bedarf nach den besseren Fleischstücken immer größer wird, während die geringeren Stücke vom Publikum zurückgelassen werden und deshalb weit unter dem Einkaufspreis abzugeben werden müssen, und dies hat zur natürlichen Folge, daß die besseren bewertet werden müssen, wenn der Fleischer nicht am Ende mit Verlust arbeiten soll. Der Qualitätsunterschied spielt überhaupt beim Fleischer eine so bedeutende Rolle, wie in der Statistik, die sich auf Durchschnittsmarktwerte richtet, gänzlich zum Ausdruck kommen kann. Es ist dies aber ein Faktor, der bei der Preisbestimmung wesentlich mitwirkt. Bei Fleischstücken derselben Art schwankt der Preis ganz erheblich. Aus der mangelnden Berücksichtigung dieser Momente ergibt sich das Fiasko, mit dem alle Versuche geendet haben, durch Genossenschaftsschlächtereien das Fleischergewerbe

auszuschalten und selbst den angeblich großen Gewinn der Fleischer einzuehmen. Überall, wo solche Unternehmungen ins Leben gerufen wurden, rechnete man auf Grund der Notierungen über die Vieh- und Fleischpreise zahlungsmäßig kolossale Gewinne heraus und ebenso waren überall Reich und schwere Geldverluste das Endergebnis. Zahllos ist ja die Reihe dieser verunglückten Genossenschaftsschlächtereien. So seien nur angeführt die Rosenberger Genossenschaftsschlächtereien, die obgleich sie auch von der Regierung und Gemeinde unterstützt wurde, mit Konkurs endete, die Genossenschaftsschlächtereien in Schwabing-München, Kiel, Breslau, Bochum, Mainz, Berlin, die Greußen Zwischenahner und Sauerländische Genossenschaftsschlächtereien, die alle ein schmachvolles Ende nahmen. Ähnliches Schicksal hatten die Konsumvereinschlächtereien in Leipzig, Magdeburg, Hannover, Königsberg, Königsbrunn, Berlin-Südosten. Welche Kapitalien sind bei den von landwirtschaftlichen Organisationen betriebenen Verbandschlächtereien zu Alagen (Westfalen), Brokel, Colonge, Greußen, Nordwalde, Zwischenahner verloren worden! Alle diese Tatsachen zeigen doch, daß die großen Gewinne im Fleischereibetrieb eitle Phantasiegebilde sind. In Wirklichkeit gibt es auch eine Macht die mächtiger ist als, alle die vorgeschlagenen Mittel, um die Fleischpreise auf das angemessene Niveau herabzubringen, das ist die allmächtige Konkurrenz. Jeder Fleischer muß, um seine Rundschaft zu erhalten, so weit heruntergehen, als irgend nach der Lage der Verhältnisse möglich ist, während er aus denselben Gründen zur Zeit hoher Preise es nicht magt, so weit heraufzugehen als er möchte. Dies war auch wieder während der letzten Zeit hoher Schweinepreise der Fall; es war aber ein Fehler, den die Fleischer jetzt büßen müssen, indem man ihnen nun vorrechnete, daß die jetzige „Spannung“ zwischen Schweine- und Schweinefleischpreisen größer sei als vor einem halben Jahre. Tatsächlich liegt dies nur darin, daß die Spannung zum Schaden der Fleischer in der Zeit der Schweineerzeugung zu klein war. Bei dem jetzigen Geschäft wird auch nicht berücksichtigt, daß alle Dauerware, die die Fleischer jetzt auf Lager haben, Wurst, Speck und Schinken, noch von den teuren Schweinen stammen. Statt über die hohen Schweinefleischpreise zu jammern und über die Fleischer zu räsonnieren, oder gar zu einer Einschränkung der Schweinezucht zu sprechen, sollten die Landwirte das billige Aufzuchtmaterial sich zu nütze machen und ihre Stallungen füllen. Denn nach allgemeinem Urteil ist zum Herbst wieder ein Anstieg der Schweinepreise zu erwarten. So schreibt der bekannte Oekonomierat Zech: Auf die hohen Schweinepreise im vergangenen Herbst sind jetzt seit einigen Monaten so niedrige Erlöse aus Mastschweinen und in der Folge auch aus Ferkeln und Käufen erfolgt worden, daß mancher Schweinezüchter wieder vor der Erwägung steht, ob er seine Schweinezucht verkleinern oder am Ende ganz aufgeben soll. Nichts wäre verkehrter, als eine solche,

fortgeschleift, wobei ihm die Kleider zerrissen und so arge Hautabschürfungen zugefügt wurden, daß er heftig blutete. In der Moritzstraße drang das Tier in den Hof des Zigarrengeschäftsinhabers Lippisch ein, spießte hier in einem Schuppen mit den Hörnern einen Sportwagen auf, beschädigte ein Fahrrad leicht und zertrümmerte eine größere Anzahl Risten. Dann bearbeitete es das eiserne Tor, das heute mittlerweile geschlossen hatten, um das Tier einzufangen, so lange mit seinen Hörnern, bis dasselbe, in seinen starken eisernen Stäben ganz verbogen, aufsprang und ihm den Weg wieder freigab. Erst nach längerer Zeit gelang es, das rasende Tier einzufangen; es war in der Sedanstraße über eine Mauer gesprungen und dabei in einen Holzhaufen geraten, der ihm das Weiterkommen unmöglich machte. Der Vorfall war nicht ohne Aufregung und hätte leicht schlimmere Folgen haben können.

Reißen. Ein Angestellter einer größeren Brauerei in Meißen, der auch kleinere Kassen mit zu verwalten hatte und sich infolge mangelhafter Vermögensverhältnisse zu Unregelmäßigkeiten verleitete ließ, hat am Sonntag Abend, als er sich entschlafen fühlte, den Tod in der Erde gesucht und gefunden. Sein Leichnam schwamm in der Nähe der Anorre an.

Rohwein. Eine mit dem Zuge von Rostock gefommene ältere einfache Frau wollte abends über Freiberg nach Berthelsdorf fahren. An dem Schalter wurde ihr im Gedränge ihr Geldtäschchen mit 28 M. 70 Pfg. aus der Tasche gestohlen, sodass die arme, von Rheumatismus geplagte Frau in der Nacht zu Fuß mit einem Reiseforbde beladen nach Berthelsdorf wandern und dort bis zum andern Tage nachmittags aus Mangel an Geld hungern mußte. Die Frau hatte das Geld pfennigweise mühsam zusammengespart, um ihrer Tochter, die in kurzem heiratet, ein Hochzeitsgeschenk zu geben.

Leipzig. In der verlängerten Eilenburger Straße wurde am Montag abend in der 10. Stunde ein in Fuchshain wohnhafter 67-jähriger Arbeiter von vier unbekanntenen Männern überfallen und beraubt. Den Räubern fielen eine silberne Remonteuhr nebst Kette, ein Portemonnaie mit 6 M. und ein Taschentuch mit einigen eingewickelten Schüsseln in die Hände. Die geroubte Uhr ist dadurch kenntlich, daß das Zifferblatt an der 2 beschädigt ist. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in einem mehrfach verurteilten 34-jährigen Arbeiter aus Volkmarndorf denjenigen Menschen zu ermitteln, der den Beraubten an den Tatort gelockt hatte.

Buchholz. Einen bellagerten Tod hatte der 26-jährige Lang aus Neuamerika bei Buchholz. Er hatte einen Spaziergang durch den dahigen Stadtwald unternommen und da er von demselben nicht zurückkehrte, begab man sich auf die Suche nach dem Vermissten. Man fand den Leichnam in seinem Blute liegend, tot vor. Er litt an Epilepsie. Bei einem derartigen Anfall ist er mit dem Kopfe auf einem Stein aufgeschlagen und, da Hilfe nicht zugegen war, an den hierbei erlittenen Verletzungen verstorben.

Eibenrod. Der 43-jährige Wirtschaftsgehilfe Hermann Vogel stürzte beim Futterholen die Treppe hinab, erlitt einen schweren Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Bad Elster. Ein Radfahrerunfall ereignete sich auf der von Bad Elster nach Aß i. B. führenden Landstraße. Der Geizer Anton Fischer überfuhr mit seinem Rade den 10-jährigen Knaben Schaller in der Nähe des großlich Jettwitzschen Schloßgutes in Krugsruh in Böhmen so unglücklich, daß der Knabe schwer verletzt liegen blieb. Der Bedauernswerte Knabe wurde sofort in die elterliche Wohnung gebracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Das Ministerium des Innern bestimmt daß er künftig ausschließlich Vollzug zu benennen ist. Lausitz, Am 24. d. M. wurde dem Reichsdreher Kol Friedrich Kühne in Lausitz der ca. 30 Jahre lang in seltener Treue bei der königlichen Straßenbauverwaltung gearbeitet hat, in Anerkennung seiner Treue von Seiner Majestät dem König die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen.

Dresden. Der verstorbene Bankier Günther, der verschiedene Vereine mit namhaften Legaten beehrte hat, hat auch seiner Heimatgemeinde Vichtenhe bei Rieta 10500 M. vermacht, von deren Zinsen die Armen unterstützt werden sollen.

Der erst aus dem Gefängnis entlassene Zimmermann Adam Schirfel am Mittwoch abend in der Johannisstraße seine Ehefrau und mißhandelte sie schwer. Zwei Wundärzten legte der gewalttätige Mensch so heftigen Widerstand entgegen, daß er dem einen die Uniform zerriss. Adam sitzt nun wieder hinter Schloß und Riegel.

Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Montag auf hiesiger Freiburger Straße zu. Ein neunjähriger Knabe war durch eigene Schuld von einem Radfahrer angefahren worden, wobei beide zu Boden fielen. Während der Knabe nur geringfügige Verletzungen erlitt, trug der Radfahrer eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davon, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus nötig machten.

Rönitzsch. Im nahen Hütten fiel das einzige vierjährige Töchterchen des Klempnermeisters Mühlisch in einem unbewachten Augenblick in die Biela, woselbst es ertrank.

Pirna. Der von den Steinmetzgehilfen hier und in der Umgegend unternommene Streik hat leider noch keine Aussicht auf Beilegung. Die Arbeitgeber, welche übrigens der Gehilfenschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entscheidung bei Arbeitseinstellung angeschlossen und dadurch vor Verlusten aus dem Streik geschützt sind, können den übertriebenen Forderungen der Gehilfenschaft nicht nachgeben, weil sonst die Gefahr für die Pirnaer Sandsteinindustrie herausbeschworen würde, daß die Verwendung des billigeren Kunstsandsteins sich immer noch weiter ausdehnt. Der Gehilfenschaft mangelt leider die Einsicht für die Nachteile, die hierdurch natürlich auch ihr erwachsen müßten. Da die Unterstützung der streikenden Gehilfen aus ihrer Gewerkschaftskasse ebenfalls eine reichliche ist, so sind auch von dieser Seite Schritte zu einer baldigen Beilegung des Streiks nicht zu erwarten.

Bittau. Im benachbarten Opbin stürzte das eineinhalbjährige Söhnchen des Mühlenbauers Wenzel beim Spielen in den am elterlichen Hause vorbeifließenden Wassergraben und ertrank.

Weinböhlen. Am Montag abend in der 8. Stunde schaute hier auf der Bahnhofstraße eine Kuh vor einem Kinderwagen und ging durch. Einer der beiden Fahrer, der von dem mitgehenden Tiere nicht ablassen wollte, wurde zu Boden geworfen und ein Stück mit

Annahme von Inserate bis vermittags 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 P für die Spaltzeile berechnet.

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Anfang des Monats Juli Kloster Neudorf am Rhein, die alte Rheinstadt Bonn sowie Neuz besuchen.

* Der Austausch der Schluß-Verhandlungen zu dem am 7. März d. zwischen dem Deutschen Reich und Norwegen abgeschlossenen Zufuhrverträge zu dem am 19. Januar 1878 abgeschlossenen Auslieferungsverträge hat nunmehr stattgefunden. Der Zufuhrvertrag wird zehn Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 4. Juni 1907, in Kraft treten.

* Der Bundesrat hat beschlossen, den Haupt- und Hauptsteuerämtern die Befugnis zu erteilen, die Genehmigung zur Zollfreien Einfuhr von Erbschaftsgut in den deutschen Schutzgebieten verlorener Deutscher oder ehemaliger Deutscher zu erteilen auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Schutzgebetsbehörde oder eines Schutzgruppenkommandos, daß die in einem angelegten Verzeichnis aufgeführten, gebrauchten Sachen zum Nachlaß des im Schutzgebiete verstorbenen, namentlich zu wachsenden Deutschen oder ehemaligen Deutschen gehören und von der Schutzgebetsbehörde oder dem Schutzgruppenkommando an die namentlich zu wachsenden inländischen Erben gelangt werden.

* In einer Unterredung mit dem Berichterstatter der Bremer N. Fr. Dr. führte Staatssekretär Dernburg aus, daß der neu ernannte Unterstaatssekretär für die Kolonien Gouverneur v. Lindemann gerade im Reichskolonialamt erproblich für die Kolonien wirken könne.

* Im Hamburger Hafen sind mehrere hundert englische Seeleute angekommen als Ersatz für die streikenden Hamburger Schiffe. Der Zentralverein deutscher Reederei beschloß, im Streit der Seeleute die beteiligten Reederei durch Übernahme der Kosten zu unterstützen.

Osterreich-Ungarn.

* Aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph, das im nächsten Jahre gefeiert wird, werden, nach einer Meldung aus Wien, Jubiläumsgeldmengen ausgegeben werden, darunter eine Geldmenge in 100 Kronen, die geeignet sein wird, die geschichtlich bedeutungsvolle Feiertage in besonders würdiger Form zum Ausdruck zu bringen.

* In Galizien kam es anlässlich der Reichstagswahlen, die dort am 25. d. fortgesetzt wurden, zu großen Ausschreitungen und zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, wobei es vier Tote und viele Verwundete gab.

Frankreich.

* Der König und die Königin von Norwegen sind in Paris eingetroffen und vom Präsidenten Fallières und den Ministern feierlich empfangen worden.

* Im Ministerrat teilte der Minister des Äußeren, Pichon, mit, daß die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Frankreich und Japan in sehr kurzer Frist bevorstehe. Der Vertrag umfaßt nur wenige Artikel, darunter eine Bestimmung, durch die sich Frankreich und Japan verpflichten, die Unverletzlichkeit des chinesischen Reiches in seinem gegenwärtigen Zustande zu respektieren. Der japanische Botschafter in Paris, Herr Kurino, dürfte in den nächsten Tagen zur Unterzeichnung des Abkommens ermächtigt werden.

* Dem Ministerium Clemenceau ist es einstweilen nicht gelungen, die aufgeregten Weinbauern im französischen Süden durch die in Aussicht gestellten Schutzmaßnahmen zu beschwichtigen. Auf nahezu eine Viertelmillion, davon über hunderttausend Frauen, wird die Zahl der an der großen Kundgebung gegen die Regierung Beteiligten geschätzt. Neben der Rednerliste war eine Gaskolonne aufgestellt mit der Aufschrift: „Lob den Häschern!“ Der Reichstag hielt es für geraten, sich nicht zu zeigen. Der angenommene Beschluß ist gegen die von der Regierung angebotenen, als unzureichend

erklärten Maßnahmen gegen die Weinplünderungen gerichtet.

England.

* Während die englischen Studienkommissionen in Deutschland weilen, um deutsche Art und deutsches Wesen kennen zu lernen, wird von den Vätern in England immer rüstiger gehetzt. Da die neueren Bedrückungen sich als heillos erwiesen haben, greift man auf ältere zurück. Wieder wird das Märchen aufgewischt, während des Burenkrieges habe Deutschland versucht, Europa gegen England aufzubringen und nur an dem Widerstande Rußlands sei das Zustandekommen eines Weltbündnisses gegen England gescheitert. Ost ist diese Märchen widerlegt, aber noch als Lüge und Gerücht nachgewiesen worden, aber zur Deutschenbege ist eben in England jedes Mittel recht.

Italien.

* Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf vorgelegt, wonach am hundertsten Geburtstag Garibaldis, am 4. Juli 1907, unter die nolebenden noch lebenden Kameraden des Freiheitskämpfers eine Million Lire verteilt werden soll.

Norwegen.

* Der Kriegsminister Olsson hat plötzlich auf sein Ersuchen seinen Abschied erhalten. Der Rücktritt des „Reorganisations“ der norwegischen Armee erfolgte, weil der Kriegsminister für seine Verteidigungspläne gegen Schweden im Ministerium keine Mehrheit fand. Die aus Christiania dazu gemeldet wird, soll die Stellung des Kabinetts Michelsen überhaupt erschlüsselt sein.

Rußland.

* In Petersburg beschloß der Heilige Synod, daß Priester fortan nicht mehr den extremen Parteien der Duma angehören dürfen, oder aus dem Klerus auszuscheiden haben.

* Der aus den Stürmen des allgemeinen Wahlrechts hervorgegangene finnische Landtag hat seine Tagung mit einer Sitzung eingeleitet, die deutlich bewies, daß das Parlament, in dem auch mehrere Frauen sitzen, sich nützlicher Arbeit widmen will. Kein Mitglied löste den fetterlichen Akt, als der Generalgouverneur die Volkshaus des Jaren verließ. Die gewählten Frauen sitzen innerhalb der Parteien, denen sie sich zurechnen.

Balkanstaaten.

* Die Botschafter Osterreich-Ungarns und Rußlands in Konstantinopel haben bei der Wochensitzung zur Unterdrückung des griechischen und verbotenen Bandenunwesens in Mazedonien angeregt.

* In Sofia begann der Prozeß gegen den Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten Petlow. Man glaubt allgemein, daß nach Beendigung des Anwerbes erregenden Prozeßes das gegenwärtige Ministerium abtreten wird. Für die Tage der Verhandlung sind militärische Vorposten getrieben worden, da die Bevölkerung in ungeheurer Erregung ist.

Amerika.

* Über einen neuen amerikanischen-japanischen Zwischenfall wird aus Washington berichtet: Der japanische Botschafter Bicomie hat das Staatsdepartement von den vor kurzem erfolgten Ausschreitungen gegen japanische Gastwirte in San Francisco in Kenntnis gesetzt. Der Sekretär des Staatsdepartements Allan Root hat das Justizdepartement unverzüglich aufgefordert, eine Untersuchung anzustellen.

* Das Kriegsgesicht in Guatemala hat wegen des Attentats auf den Präsidenten Cabrera 19 Personen, darunter mehrere Ausländer, zum Tode verurteilt.

Afrika.

* Wie aus Tanger gemeldet wird, erklärte sich die marokkanische Regierung bereit, alle Forderungen Frankreichs aus Anlaß der Ermordung Dr. Moussamps zu erfüllen.

* Aus Marokko kommt eine Kufchebe erregende Nachricht: Nach Meldungen von Gebirgsbewohnern soll Kaiserin von marokkanischen ausübenden Amt völlige Verzeihung erlangt

und sich den kaiserlichen Truppen in Tetuan angeschlossen haben. Wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruht, so wird man bald wieder angenehme Dinge von dem ehemaligen Rüberhauptmann hören.

Asien.

* Nach Meldungen aus Hongkong und Shanghai ist die deutsche Missionstation Simsoa unweit Kaho von chinesischen Räubern zerstört worden. Die Missionare wurden gerettet. Das Kanonenboot „Jingtau“ ist von Hongkong nach Kaho abgegangen. Von Hongkong soll auch ein englisches Kanonenboot entsandt worden sein.

* Die Lage in Persien ist englischen Meldungen zufolge äußerst kritisch. Meldungen aus Teheran besagen, daß dort ein Staatsstreich herauf beschieden ist. Der Schah habe den Truppen Befehl gegeben, das Parlamentsgebäude zu stürmen. Es heißt, daß hierbei 300 Personen getötet und verletzt worden sind.

Die Agrarfrage in der Duma.

Die Dumafrage, in der sich die russischen Volksvertreter erneut mit der Bauernfrage beschäftigen, erhebt dadurch besondere Bedeutung, daß die Regierung durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Stolypin ihre Absichten kundgab. Herr Stolypin übte zunächst eine vernichtende Kritik an den Vorschlägen der sozialistischen Gruppen, der Arbeiterpartei und der Kadetten, und führte sodann etwa folgendes aus: Die Regierung wolle das Los der Bauern verbessern, die Regierung wolle, daß der Bauer wohlhabender Eigentümer sei, denn nur Wohlhabende sei, da sei auch Bildung und wahre Freiheit. Zu dem Zwecke müsse der Bauer von den Bedingungen, unter denen er jetzt lebe, befreit werden, er müsse in den Besitz der Früchte seiner Arbeit kommen. Allen Bauern, denen Land mangle, müsse das nötige Land gegeben werden. Man habe geplant, daß zu diesem Zwecke 57 Millionen Desjatinen notwendig seien, während die Regierung nur 10 Millionen besitze; aber die Regierung habe jedoch erst ihr Werk begonnen. Man habe die Landbank angegriffen. Man sage, man solle alles unterlassen. Die Regierung glaube dagegen, daß man nichts unterlasse, sondern verbessern solle, was man begonnen habe. Der Minister ging dann zu der staatlichen Hilfeleistung über. Der Staat sei krank und sein kranker Teil seien die Bauern. Deshalb müsse man ihnen helfen. Es sei vorgeschlagen, 130 000 Domanen unter die Bauern zu verteilen, aber man könne einen kranken Körper nicht wieder zu Kräften bringen, indem man ihn mit Stücken seines eigenen Fleisches nähre. Man müsse den Organismus aufkräftigen, ihn wieder in Form bringen, dann würde er selbst die Krankheit überwinden. Alle Parteien des Staates müßten daran teilnehmen; das wäre vielleicht Sozialismus, aber Staats-Sozialismus, der schon häufig in Europa Anwendung gefunden hat. Der Staat könnte bei uns Privatbanken kaufen, die mit den staatlichen und landwirtschaftlichen Rentenfondsbildung würden. Die Preise würden nicht steigen, da das Angebot an Landrenten beträchtlich sei. Die Bauern, die großen Mangel an Landrenten hätten, könnten solche unter günstigen Bedingungen aus diesem Fonds erhalten. Die Bauern seien jetzt arm und könnten die hohen Prozente, die der Staat fordere, nicht zahlen. Dieser könnte jedoch die Differenz zwischen dem Projekt der zu emittierenden Obligationen und dem Projekt, der als normal anerkannt würde für die Bauern, übernehmen, und die Differenz könnte in das Budget eingestellt werden. So würden alle Kosten dazu herangezogen, den Bauern zu helfen, Land zu erwerben, dessen sie bedürftig seien. Das die Zwangsenteignung anbelangt, so dürfe man diese nicht als Raub- und Unrechtsmittel ansehen. Die Zwangsenteignung würde in dem russischen Rußland noch eine Klasse ruhmreicher Grundbesitzer schaffen. Die Zwangsenteignung könne nötig sein, aber nur in Ausnahmefällen. Stolypin schloß: Keine ge-

lehrung von zehn Jahren hat mich überzeugt, daß man an der Agrarfrage ständig arbeiten muß, daß es unmöglich ist, sie sofort zu lösen. Wir schlagen einen bescheidenen, aber wirklichen Weg vor, die Staatsrenten dagegen möchten den Weg des Sozialismus, den Weg der Vernichtung der Geschichte Rußlands und der Verletzung von seinen Kulturtraditionen wählen. Sie wollen große Erfolge, wir wollen ein großes Rußland.

Von Nah und fern.

* Neues Römerlager. Dem Kaiser ist eine interessante Meldung übermittelt worden. Umweit der Stadt Vörlan an der unteren Dnau hat nämlich der Seminar-Oberlehrer Hartmann aus Röhren ein ausnehmend umfangreiches Römerlager entdeckt. Die Entdeckung ist um so wertvoller, als sich bei dem von Fundorte 20 Kilometer entfernt liegenden Kanzen noch geschichtlicher Überlieferung zur Römerzeit das gewaltige Stadtlager castra vetora befand. Bekanntlich wurde bereits bei Haltern, 30 Kilometer von dem Fundorte entfernt, eine Anzahl römischer Befestigungen entdeckt, was dem Kaiser großes Interesse erweckt. Nach der Blozierung der alten römischen Bauernoberrechte dürfte der Konarch dem Lager sicher einen Besuch abstatten.

* Der französische Kreuzer „Gangy“, der in den chinesischen Gewässern auf Grund geriet, hat die Hilfe des deutschen Kanonenbootes „Dachs“ dankend abgelehnt, weil die Ausschüsse für Vergütung bei gutem Wetter sehr geringfügig seien.

* Die Flugmaschine der Brüder Wright von Deutschland erworben? In englischen und amerikanischen Blättern erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Flugmaschine der Brüder Wright von der deutschen Regierung erworben worden sei. Die deutschen Sonderverhandlungen sollen fälschlich aus Amerika zurückgeführt sein, und auf Grund ihres Zurückkommens sei sofort ein Vertrag zustande gekommen. Kürzlich wurde viel davon gesprochen, daß die französische Regierung mit den Erfindern in Verhandlungen stand. Kapitän Ferber reiste nach Amerika, aber der Vertrag scheiterte daran, daß die Brüder Wright ihre Maschine erst nach Abschluß einer bindenden Vereinbarung zeigen wollten. Während der letzten Monate haben die Brüder Wright inoffiziell in Kölnhand experimentiert. Sie werden demnächst nach Deutschland reisen und hier unter sachverständiger Kontrolle ihre Probehaft absolvieren.

* Zum Verkauf gestellte Kriegsautomobile. Zwei auf der Zollmehrlage in Godesburg lagernde gepanzerte Kriegsautomobile (französischer Fabrikats) sollen demnächst nach der Anzeige eines Inhaberberger Rechtsanwalts im Wege der öffentlichen Versteigerung meistbietend verkauft werden. Es handelt sich um russische Bestellungen, deren Annahme nach dem Tode des Generals, der die Bestellung unterzeichnet hatte, von den betreffenden Behörden verweigert wurde.

* Zum deutsch-französischen Schüleraustausch. Am 13. Juli d. treffen ungefähr 80 französische Gymnasialisten zur Ferienkolonie auf 6 bis 8 Wochen in der Rheinprovinz mit ihren Eltern und Lehrern ein, um in Familien in Köln, Düsseldorf, Bonn und anderen rheinischen Städten untergebracht zu werden. Nach der Rheinreise kehren die Eltern zurück. Die Diskriminierung werden die jungen Franzosen durch Vorträge und Ausflüge mit den deutschen Verhältnissen bekannt machen.

* Eine vergiftete Familie. Eine in Köln zu Besuch weilende Familie aus Jherlohn erkrankte plötzlich an Vergiftungserscheinungen, so daß sich die Familie schließlich nach der Heimkehr zurückbegab. Dort ist nun alsbald die 30jährige Frau unter sehr schweren Qualen gestorben. Es handelt sich augenscheinlich um Vergiftung durch schlechte Speisen.

* Verunglückter Taucher. Bei den vom Norddeutschen Vergütungsberein vorgenommenen Bergungsarbeiten der auf der Reede von Altona gesunkenen Biermahlwerk „Wanderer“ ist der Taucher Stöcker tödlich verunglückt.

Verlorene Liebe.

*) Novelle von Hermann Olschlager.

„Deshalb mehr ist von dem feinen, trostigen, wilden Sinn unserer Mutter auf uns übergegangen,“ fuhr Agnes zu Hellmann gewandt, fort. „Und doch hat der Vater sie so geliebt! Ihr Tod — sie hat vor vier Jahren — hat einen Riß in sein Herz gemacht, der nicht wieder zu heilen vermochte. Seit dieser Zeit ist er noch milder und noch weicher geworden und sagt gern, er habe das ganze Leben stets nur als eine Vorbereitung auf den Tod angesehen. Ich möchte in Zeiten ausbrechen, wenn ich ihn so sprechen höre; denn er meint das doch nur in Bezug auf sich und er denkt an einen schnellen Tod.“

„Wie ist das möglich? Ihr Vater, der kräftige, rüstige Mann, trotz seiner Jahre so rüstig und ungebeugt!“

„Das Äußere trägt; er fühlte sich seit einigen Monaten recht leidend, alle Morgen quälte ihn ein furchtbarer Husten, und das war's auch, warum ich ihn vorhin hat, sich zu schonen. Aber er tut es nicht und behauptet stets, der schnelle Tod sei der, im Beruf zu stehen, wie der Soldat auf dem Schlachtfeld. Es ist ein schrecklicher Gedanke, etwas Neues verlieren zu können: wer möchte da nicht selbst lieber sterben?“

„Ich halte Ihren Wunsch für egoistisch,“ entgegnete Hellmann. „Ich glaube, daß der natürliche Tod, die natürliche Trennung vom Leben sich und angenehm ist. Da nun der Tod eines Dritten nur uns, den Überlebenden,

Schmerz bereitet, sollen wir trotzdem den eigenen Tod vorziehen, der nur dazu beitragen würde, jenen mit eben dem Schmerz zu erfüllen, dem wir selbst zu entfliehen suchten? Sagen Sie, Agnes!“

„Ach, man sollte zusammen sterben können!“ antwortete diese bewegt, und Tränen traten in ihre Augen, daß sie den Kopf senkte und ihr Gesicht in beide Hände verborg.

Eine kleine Pause trat ein, die auch Hellmann wehmütig durchgitterte. Mit wenigen Strichen hatte er ein kleines, schüchternes, ledbedruckenes Familienbild vor sich, und doch breitete sich auch auf das schon der Schatten eines drohenden Unglücks, wie über eine Blüten- und duftreiche Landschaft der Abend, dem halb die Nacht folgt. Und wie wahr, wie schön war Agnes in ihrem Leib, das sich so offen, einfach und anpruchlos gab und gerade darum zum Mitfühlen drückte!

„Sie waren nicht immer hier in dem Hause?“ nahm Hellmann nach einer Weile das Gespräch wieder auf.

„Nein!“ erwiderte Agnes. „Es kommt bei uns auf dem Sande häufig vor, daß die älteste Tochter schon jung in die Stadt geschickt wird, um dort in einem Institut oder einer ähnlichen Erziehungsanstalt eine bessere Bildung zu erhalten, als sie auf dem Dorfe geboten werden kann. In der Regel ist es der Geringste der Mutter, die etwas Begehrteswertes darin sieht, ihre Tochter mit der Zeit in den irdischen Kreisen durch Heirat oder sonst wie einzuschmelzen. Sie wissen ja, es sind meist die Frauen, welche, unglücklich mit dem Stande, den sie in der

bürgerlichen Gesellschaft einnehmen, stets noch eine höhere Stufe zu erlangen suchen. Der Mann findet leicht seine Befriedigung in sich selbst und belächelt gerne die Rang- und Standesunterschiede des Lebens als etwas Auserwähltes und oft dem inneren Werte nicht Entsprechendes. Anders ist das Weib; und was der Mutter nicht vergnügt und möglich ist, das sucht sie wenigstens mittelbar durch die Tochter zu erreichen. Bei mir kam auch noch der besondere Umstand dazu, daß der Vater, aus Schwandorf gebürtig, in seiner Jugend ursprünglich zum Studieren bestimmt war und auch bereits ein Jahr lang die Universität bezogen hatte, als er meine Mutter, deren Eltern diese Würdigung fürchten, kennen lernte, sich mit ihr rathlos verlor und sie in nämlichen Herbst heiratete, da ihr Vater eines plötzlichen Todes starb. Er übernahm das Geschäft, fand sich schnell genug hinein und behauptet heute noch, niemals Reue über den Sprung empfunden zu haben, den er aus dem Hofsaal der Universität in die Wirkstoffe getan. Im freien Stande nimmt er noch jetzt gerne seine alten Bücher vor, und ich sah es darum auch nicht angetan, als ihm meine Mutter den Vorschlag machte, mich in ein Institut nach A. zu schicken.“

„Den Grund, warum Sie gegen diesen Entschluß Ihrer Eltern zu machen hatten, wird vermutlich auch nicht groß gewesen sein?“ meinte Hellmann lächelnd.

„Im Grunde, nein!“ antwortete Agnes. „Im Sommer trieb ich mich bisher am liebsten mit den Bauernknechten auf den Feldern, aber mit den Hirtenbuben bei den Herden auf der

Weide, oder auch ganz allein im weiten, grünen Walde herum, dessen geheimnisvolle Einsamkeit mich oft bezauberte. Da tom's, daß ich wohl ganze Tage den Weg nicht mehr nach Hause fand und abends mit Schellen und Knochentier empfangen wurde, weil ich zu lange an einem Bach oder unter einem Baume gelegen hatte, allerlei phantastisches Zeug in meinem kleinen Hirn ausbrütete oder mich an den bunten Bildern auf dem Wasser und am Rufe des unsichtbaren Ruders ergründete. Im Winter nach mir's noch enger im Hause und der Aufenthalt im Gostimmer war mir unerträglich. Das einzige Vergnügen, das ich mir gönnte, durfte, war dann und wann, einem recht brummen Stomach ein kleines Scherbernack zu spielen, und so war denn der Vater herzlich froh, wenn mir der Herrzer des Ordes — der gute Herr ist nun auch schon tot — in den Pfarrhof zu kommen erlaubte.

Der wackere Mann, der eine besondere Vorliebe für mich hatte, rief mich dann in seine ringle an den Händen mit Wädhern angefüllten Studienstube, die ich stets mit scheuem Vergnügen und voll Ehrfurcht betrat, unterteilt sich lange mit mir, lehrte mich allerlei und gab mir zuletzt irgend ein Geschichtsbuch, mit dem ich mich hinter die Ecke des Ofens verdrückte, während er selbst an seinem Arbeitstisch Platz nahm und, das lange Pfeifenrohr im Munde, die Semmelmüge auf dem weißen Haar, seine Predigt für den nächsten Sonntag einstudierte. Ungern sah ich die Stunde kommen, in der sich der würdige Herr von seinem Federstuhl erhob, was für mich stets das Zeichen zum Aufbruch war, und

Eine verlorene Diamantkrone. Ein toller Schatz ruht seit einiger Zeit in der Gemeinde Döhlen bei Hamm l. B. in tiefer Erde und scheint dort wohl auch, nachdem die Nachforschungen erfolglos geblieben sind, für ewige Zeiten liegen zu bleiben. Beim Bohren auf Steinkohle brach nämlich einer Bohrer in einer Tiefe von 400 bis 500 Meter die Diamantkrone im Werte von 200 000 Mk. ab und ging verloren.

Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist der auf der Station Ost bei R. Gladbach beschäftigte Rangierer Erdmann. Er prallte unter die Räder eines Zuges und wurde in Stücke gerissen. Erdmann war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Eingeschungelte Postanweisungen über 800 Mk. sind angehalten worden in Braunschweig, Hannover, Duisburg 1 und Steglitz. Als Täter kommt in Frage ein etwa 23 Jahre alter Postgehilfe aus Berlin, der von dort flüchtig geworden ist.

Ein geisteskranker Mörder. Der Kaufmann Kauer, der Pfingsten 1906 ein Dienstmädchen erschoss und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, ist nunmehr der Irrenanstalt Steglitz überliefert worden, da Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit bestehen.

Der Tod unter den Rädern hat den Kohlenhändler Hempelmann in Reiskam in der Rheinpfalz ereilt. Er wollte bei seinem Kohlenlager vor einem heranrollenden Rangierzug nach das Gleis überqueren, stolperte in der Eile und geriet unter die Räder, ehe er sich wieder aufraffen konnte. Er wurde vom Zuge überfahren und getötet.

Ein vereiteltes Gaunerstück. In München lag ein fähiger Kopf streifende Blechwarenarbeiter beim Frühlingsfest und verteilte auf eine geniale Idee. Er warb die ganze Gesellschaft als Ingenieur des Kriegsministeriums für eine epochemachende Erfindung, ging auch zum Schein zum Arbeitsamt und wollte dann einen Brief antupfen zur Lohnzahlung, da die Generalmilitärkasse schon geschlossen sei. Der Brief, ein früherer Telegraphenarbeiter, fragte den Herrn Staatsingenieur nach der Art der Arbeiten, die da zu vergeben seien, stellte sich rasch unverständlich dabei und erhielt die Antwort, daß es sich um eine drahtlose Telegraphie vermittels Erbleitung handle. Dieses veranlaßte den Brief, den drahtlosen Gauner festnehmen zu lassen. Die Arbeiter, die schon auf gut Glück gehet hatten, konnten den gemieteten Grundbesitz noch durchbläuen, und ein großer Trupp aus ihm auch ein raschflüchtiges Geleite zur Flucht und ergriffte ihn unterwegs nochmals.

Eine militärische Verhaftung macht regelmäßig in Wien von sich reden. Der zur Militärkommanderie Leutnant Hans Wölschel vom Infanterie-Regiment Nr. 127 hatte vor dem Cafe Sing in Neu-Wien einen Wortwechsel mit einem da rüber Ballmeister, von dem er sich nicht vorwärtsmäßig gequält glaubte. Der Major rief zur Ulmer Hauptwache und kam bald darauf mit einer Patrouille zurück, die er in dem genannten Cafe das Szenario auszuüben verbot und auf die wartungsbereite Kommande abfahren ließ. Nach einer neueren Mitteilung des Vorganges habe sich der Ballmeister schon bei einem vorhergehenden Zusammenstoß in einer Wirtshaus nicht begeben lassen, die militärische Ehrenbezeichnung abgeben und diese dann auch bei der Besprechung im Cafe Sing unterlassen. Auch seien dem Ballmeister präventive Verhaftungen gefallen, worauf der Offizier den Ballmeister zur Angabe seines Namens aufbewahrt habe. Gest als die Namensnennung verweigert worden sei, habe der Offizier die Patrouille aus Wien herbeigeholt. Die sofort eingeleitete militärische Untersuchung dürfte das Weitere ergeben.

Ein Totschlag im Raub. Der trunkene Straußschütze Kandel in Burgberg im Allgäu hat den ihn heimführenden 23-jährigen Jägermann Hubert nachts, zu Hause an-

gelangt, im Raub mit Beilieben und Messerlichen aus unbekanntem Grund getötet.

Unheimlicher Fund. Als Arbeiter auf dem Hofe der Forsterei Kzesallen (Ostpr.) das Fundament zu einem Stall legten, stießen sie plötzlich auf zwei gut erhaltene menschliche Skelette, die übereinander lagen. Man nimmt an, daß dies Opfer eines vor Jahren verdrachten unentdeckt gebliebenen Mordes sind. Die Fundstelle liegt dicht an einem Wege.

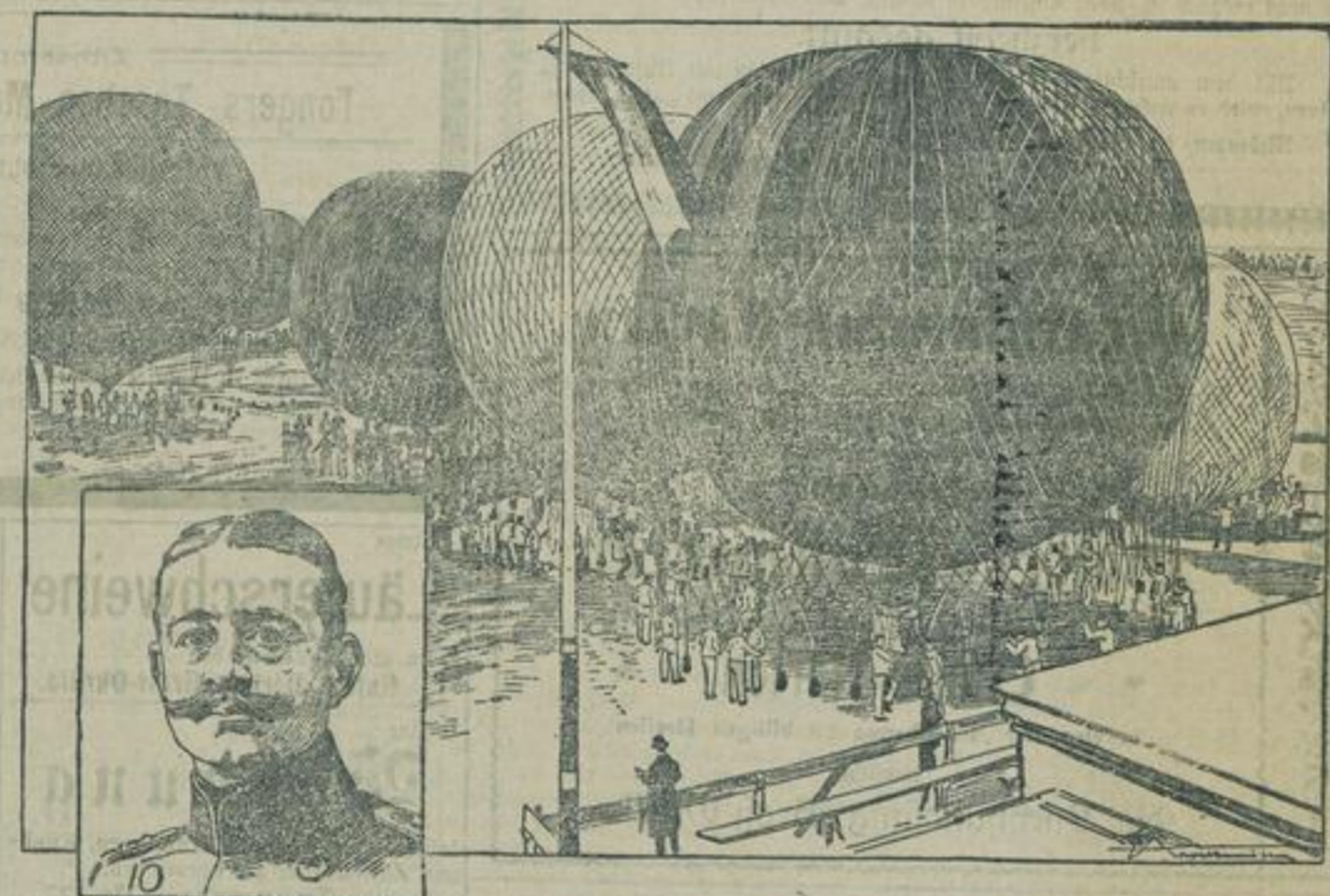
Ein politischer Mord. In Boissolow (Sizilien) wurde der ruthenische Grundbesitzer Stefan Kamil von jung-ruthenischen Partisanen erschlagen, weil er bei der Reichstagswahl für den polnischen Fortschrittler Gipsier gestimmt hatte.

von seinem Vater abgeholt werden. Als er im Scherz zu diesem sagte: „Ich lehre nicht mit einem Bürgerlichen heim“, zog der Vater ein Dolchmesser und ließ es dem Kinde zweimal in die Brust. Sterbend murmelte der Kleine: „Es war ja nur ein Scherz, lieber Vater, ich gehe mit dir.“ Hieraus ließ sich der Vater unter dem Rufe: „Auf Wiedersehen, mein Liebling!“ den Dolch ins Herz und kam tot neben der Leiche seines Kindes nieder.

Im Ehegerichtsprozess Wölling hatte Frau Wölling, die ihren Wohnsitz in Bärach hat, eine vom Gericht ihr zugestellte Vorladung mit der Motivierung zurückgewiesen, daß sie Schriftstücke in französischer Sprache nicht annehme. Sie weigert sich nach wie vor

besitzt A. in Strafe genommen werden, weil seine Ehefrau schon vor 8 Uhr früh Brantwein an Arbeiter verabfolgt habe. F. behauptet, er könne dafür nicht verantwortlich gemacht werden, weil er zur fröhlichen Zeit geschlafen habe; dafür bleibe er abends spät auf. Die Strafkammer beurteilte aber F. zu einer Geldstrafe, weil er seiner Ehefrau hätte Anweisungen geben müssen, nicht vor 8 Uhr Brantwein an Personen zu verabfolgen, welche nicht zu den Arbeitenden gehören. Gegen diese Entscheidung legte F. Revision beim Obergericht ein und betonte, die Verantwortung sei verfehlt, sonst wäre jeder Ehemann verpflichtet, seiner Ehefrau das Strafgebot durchzusetzen. Das Obergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, da die Verantwortung ohne Rechtsgrund erlangt sei. Die erwähnte Vorladung finde ihre Grundlage

Von der Mannheimer Ballon-Wettfahrt. Das Fällen der Ballons.



Hauptmann von Abercron

Die Mannheimer Ballonfahrt hat mit dem Siege des Ballons Abercron geendet. Der Ballon gehört dem Niederbayerischen Verein für Luftschif-

fahrt und wurde vom Hauptmann v. Abercron gefahren. Nach etwa 23 stündiger Fahrt landete der Ballon südlich von Gize bei Lyon in Frankreich, und hat damit eine Entfernung von 510 Kilometern zurückgelegt.

Ein amerikanisches Duell. In Groswarden erlosch sich der Buchhalter Horitz Bitracl. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er das Opfer eines amerikanischen Duells geworden ist. Der einheimischen Höcker befaßte er seine Braut in einer Provinzstadt und hatte einen Zusammenstoß mit einem Lehrer. Die Folge hiervon war ein amerikanisches Duell. In einem hinterlassenen Briefe an seine Braut sagt Bitracl, daß er sich zwar erst in zwei Jahren hätte töten müssen, daß er es aber vorziehe, schon jetzt aus dem Leben zu scheiden.

Schwerer Eisenbahnunfall in Portugal. Beim Bahnhof Saboia (Südportugal) entgleiste ein Eisenbahnzug; sieben Personen wurden getötet, 21 verwundet.

Durch einen Tornado. Der im Norden von Texas wütete, wurden 11 Personen getötet und 60 verletzt.

Hochflut der Donau. Bei der Ortschaft Kabadtschnad, Komitat Torontal (Ungarn) durchbrach die Hochflut der Donau die Dämme und überflutete große Flächen der umwohnenden Bevölkerung. Die Bevölkerung ist in höchstem Maße gefährdet, die Bevölkerung flüchtet.

Die Schreckensart eines jähzornigen Vaters hat in Charcol (Frankreich) allgemeinen Entsetzen hervorgerufen. Ein bei seinen Grobkeiten zum Verächsel weisender Knabe sollte hartnäckig, vor dem Senfer Gericht zu erscheinen, das in erster Instanz in Sachen der Ehe Scheidungsfälle befindet, die ihr Galte, der frühere Erzherzog Leopold von Österreich, gegen sie anstrengt hat. Das Gericht wird nun zur Vernehmung der Frauen schreiten, die Leopold Wölling zur Unterstützung seiner Klage namhaft gemacht hat.

Buntes Allerlei.

Tauschhandel. Mama: „Nun, Lily, gib' zu Gott, sag' der Gouvernante, 'Gute Nacht' und gib' ihr einen Kuss.“ — Lily: „Nein, Mama, einen Kuss gib' ich ihr nicht.“ — Mama: „Warum denn nicht, mein Kind?“ — Lily: „Wenn man ihr einen Kuss gibt, steigt man dafür eine Dörflinge. Frage nur den Papa.“

Rinderhund. Radchen hat so viel Schokolade gegessen, daß er sich unwohl fühlt. „Name“ fragt er, „Ist Leide ich wohl an Milchvergiftung?“ (Witz)

Die Schreckensart eines jähzornigen Vaters hat in Charcol (Frankreich) allgemeinen Entsetzen hervorgerufen. Ein bei seinen Grobkeiten zum Verächsel weisender Knabe sollte

Gerichtshalle.

§ 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes. Die polizeilichen Vorschriften gelten auch für Wohnstätten, wenn Personen in Frage kommen, die nicht zu den Arbeitenden gehören. Aus § 151 der Gewerbeordnung sei zu folgern, daß der Bier die Pflicht habe, kein Personal zu beschreiben und zu beaufsichtigen. Besteht es der Bier in dieser Beziehung an der erforderlichen Aufsicht und Sorgfalt, so macht er sich strafbar.

empörte sich nun auf das heftigste gegen dieses Treiben — mit Gewalt sträubte ich mich gegen diese spanischen Stiefel, in die man meinen Geist, meine ganze Art zu denken, und gegen diese Zwangsjacke, in welche man meinen Körper gepreßt hatte. Es kam mir vor, wie wenn wir alle zu ganz gleichartigen, äußerlich recht hübschen und glatten, innerlich töten und schlauen Maschinen für das Leben ausgebildet und ausgearbeitet worden sollten, und in dem Augenblick, da ich meine Lehretinnen darauf ertappte, daß sie bemüht seien, mit meine Individualität zu rauben, in diesem Augenblick begann ich mit ihnen einen Kampf auf Tod und Leben, der damit endigte, daß sie, der endlosen Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten, die ihnen mein Starrsinn bereitete, satt, meinem Vater erklärten, ich sei nun vollständig ausgebildet und könne in ihrem Institut nichts mehr lernen, worauf denn jener, den ich so oft schon mit Bitten um die Erlaubnis zur Heimkehr begehrt hatte, mich überglücklich und überfällig in die Heimat, in das Dorf zurückvertrieb, das ich drei Jahre lang nicht mehr gesehen hatte.

„Ich kann mich in Ihre Lage vollkommen verstehen“, sagte Dellmann; „Anaden und Jünglinge bringen ebenfalls eine Zeit in den dumpfen Schulzimmern zu, die manchen übermäßig leicht; aber im Kreise ihrer Freunde, bei ihren Spielen und Erholungen hat ihr eigentliches Wesen doch Gelegenheit, sich unbehindert zu entfalten, und auch die Lehrer sind nicht mehr selten, welche der Individualität ihrer Zöglinge in der veränderten Weise Rechnung zu tragen wissen. Und gewiß ist es ja allein, welche in diesem

Leben Wert hat und Wert gibt. Selbst die zum Schlechten neigende fordert unsere Beachtung.“

„Das ist es!“ rief Agnes lebhaft. „Werden wir Mädchen aber nicht nach der Schablone und nur nach ihr erzogen? Verraubt man uns dadurch nicht der Fähigkeit, außerordentliche oder doch nur bedeutende Erscheinungen und Verhältnisse richtig zu würdigen? Zwängt man uns nicht gerade dadurch, immer und überall die Allgemeinheit, diese trübselige, langweilige, häßliche Ode, uns erhalten zu wünschen und aufzuwachen, eben nur deshalb, weil wir in ihr allein uns wohl und behaglich fühlen?“

„Nur wer selbst eine bestimmte Art zu sein hat“, bemerkte Dellmann, „besitzt auch den Mut oder vielmehr die Kraft, auch die andern gehen zu lassen. Denn unmöglich kann er einem Dritten das Recht verlangen, das er selbst für sich in Anspruch nimmt. Wahrschafte Duldung vermag überdies nur derjenige zu üben, der schon früh genug eine verständige Einsicht in den vorhergehenden Winkel des menschlichen Dergens und seine Verbindungen gewonnen hat.“

„Und welchen Wert kann das Leben für mich haben?“, fragte Agnes, „wenn ich nicht den Mut habe, zu sein, wer ich bin? Kann ich, sobald man es nur glattlich dahin gebracht hat, und alle gleichgültig erscheinen zu lassen, alsdann nicht jede Minute durch jede andre ersetzt werden? Bedeutung aber, daß ich, kann das Dasein doch nur für denjenigen besitzen, der eben durch seine besondere Art zu sein auch einen besonderen Zweck und eine besondere Bestim-

mung erhalten zu haben und erfüllen zu müssen glaubt.“

„Belleid“, meinte Dellmann, „ist hier der Grund zu suchen, weshalb wir so viele Ehen der Gegenwart mit nahezu erschreckender Gleichgültigkeit abgeschlossen haben. Man heiratet eben, weil es sich — wie Sie vorhin bemerkten, nicht, und schlepp, wenn es nicht schimmer tomat, in stumper Gewohnheit ein Band durchs Leben, bei dessen Herstellung Sitte, Konvention, gesellschaftliche Rücksichten und dergleichen mehr beteiligt waren als die Liebe. Ich habe mancherlei Ehen dieses Schlages kennen gelernt, in denen die Frauen nur Marionetten vorstellten, die alle Blicke der Gesellschaft mit dem vollkommensten Gesicht zu erfüllen wußten; der Mann aber, der müde und abgespammt von den Geschäften kam, sah sich gezwungen, seine Erholungen und Zerstreungen außer dem Hause zu suchen.“

„Ist dies anders möglich? Statt unrer Empfindungen und Neigungen zu entwickeln, statt uns das Schöne überall aufzufinden und lieben zu lehren, statt uns denjenigen vor allen verstehen zu lehren, der uns doch in der Welt am meisten interessieren muß, das ist eben wieder den Menschen, hat man unser ganzes Denken und Fühlen uns abgumpft und als etwas Unschickliches zu erstickt gelehrt — wahrhafte Erholungen sind aber nur die, welche auf den Geist neu anspannend und belebend, wenn auch in sanfterer Weise wirken.“

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 2. Juni 1907

Vogel-Schießen

verbunden mit Garten-Konzert.

Abends: Feine BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Allen unsern lieben Kunden, Gönnern und Nachbarn, welche uns während und nach dem Brandschaden so hilfreich zur Seite standen, sei, da es uns nicht möglich ist, jeden einzelnen zu danken, auf diesem Wege

herzlichst gedankt.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, uns auch fernerhin mit Aufträgen zu beehren, wird es unser eifrigstes Bestreben sein, stets prompt und gut zu liefern.
Medingen, den 30. Mai 1907.

Familie Trieb.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, Silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Stoewers Greil- und Express-Fahrräder

feinste Marken.

Schneidige Damenräder

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.
Reparaturwerkstatt. Mäßige Preise.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1, und von 3-6 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten auch der Steuer-Einschätzung-Kommission gegenüber. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen liefert schnellstens

Hermann Rühle, Buchhandlung
Ottendorf-Okrilla.

Reichillustriertes Musterbuch und Preisliste über:

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-Cassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Schilder u. s. w., Signierschriften steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

Mehrere

Anhefter u. Einträger

werden in dauernde Stellung gesucht.

August Walther & Söhne.
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen, herzigen Lieblings

Ilse

drängt es uns, allen für die zahlreiche, aufrichtige, herzliche Teilnahme an unserem grossen Schmerze den

innigsten Dank

auszusprechen.

Ottendorf, am 30. Mai 1907.

Die tiefbetrübten Eltern

Paul u. Alma Göttlöber.

Zithermusikalien.

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 46.

Volkslieder-Album für Zither.

100 der beliebtesten Volkslieder für eine Mittelstimme mit leichter Zitherbegleitung, oder für Zither allein ausführbar, bearbeitet von

Georg Keller,

N. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Einige

Läuferschweine

Rehen zum Verkauf bei
Gustav Döring, Gross-Okrilla.

Eine

Wohnung

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zuhehör ist zu vermieten.

Cunnersdorf Nr. 22.

Eine junge starke fehlerfreie

Kuh

ist zu verkaufen.

Medingen 44 b.

Ein größeres, kräftiges

Schulmädchen

als Aufwartung gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neue

Malta-

Kartoffeln

und neue

Matjesheringe

empfehlen

Friedrich Hobe.

Sauberes, reiches und ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, auch etwas Kochen und Nähen kann, wird sofort oder per 15. Juni nach Ottendorf gesucht.
Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Radfahrer!

Schnellste und gediegenste Ausführung aller vorkommenden

Rad-Reparaturen

Neu-Emaillieren und Vernickeln, sowie sämtliche

Ersatz- u. Zubehörteile

wie Ketten, Pedalen, Sättel, Glocken, Lenkstangen, Kotschützer, Laufmäntel und Schläuche usw.

Kurt Kunath, Schlosserei,
Ottendorf-Okrilla.

Stralsunder-

Spielkarten

zu haben in der Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Einige Feintner

Grummt

sind zu verkaufen.

Paul Klotsche

Gasthof zum goldenen Ring.

Zu Geschenken

empfehle eine reichhaltige Auswahl reizender

Holzbrand-Eimer

Siebe- und Körbchen

mit Sandformen

Blitz-Flugkreisel

neuester Kreisel, hochsteigend, sehr interessant!

Schmetterlingsnetze

Schiffe, Bälle, Sprungseile

usw. usw. usw.

Geburtstags- u. Hochzeits-

Geschenke

empfehlen in besonders reichhaltiger Auswahl

Hermann Rühle

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Steinbrecher

werden für sofort gesucht.

Bruchmeister Holland, Gernsdorf b. Prechtz.

Eine

Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Juli beziehbar.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert.

Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Ebn. Halber und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt.

Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Waternistraße 1

Parterre-

Wohnung

ist zum 1. Juli billig zu vermieten.

Kleinokrilla, Bergstraße No. 2.